

Alte und neue Schädlinge

Badische Zeitung vom
10. November 2018

Wissenschaftler erforschen, welche Insekten den Obst- und Weinanbau bedrohen – und ob man etwas gegen sie tun kann

Von Katharina Meyer

BAD KROZINGEN. Der Klimawandel sowie der globalisierte Verkehr bringen sie mit sich – und die Obst- und Weinbauern hier vor Ort müssen mit ihnen umgehen: Schädlinge und Erreger, die neu einwandern. Das reicht von der Kirschessigfliege über die marmorierte Baumwanze bis hin zu Viren. Das Interreg-Projekt „Invaproject“ hat die Schaderreger erforscht – mit dem Ziel, Bekämpfungsempfehlungen zu entwickeln. Am vergangenen Donnerstag fand in Bad Krozingen das Abschlusskolloquium statt.

Die Herausforderungen im Pflanzenschutz werden wegen des Klimawandels nicht weniger. Arten, die vor Jahren nach Südeuropa eingeschleppt worden sind, wandern nun nach Deutschland ein. Selbst Insekten wie die Rote Austernschildlaus, die bereits vor mehr als 100 Jahren nach Südbaden gekommen ist, werden wegen der größeren Wärme plötzlich zum Problem, wie Insektenforscher Olaf Zimmermann vom Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg (LTZ) darlegte.

Die Austernschildlaus hat einen Schwerpunkt am Kaiserstuhl, wo sie unter anderem Birnen und Pflaumen befällt – seit einiger Zeit strebt sie allerdings weiter nach Norden. „Sie ist ein heimlicher Schädling“, so Zimmermann: Der Befall sei schwer zu erkennen. „Man muss schon die Rinde abkratzen.“ Die Laus sei durch einen Deckel gut gegen Insektizide geschützt: „Das ist, wie wenn Sie auf einen Regenschirm spritzen.“



Austernschildläuse auf einem Pflaumenbaum

FOTO: LTZ

Welche Arten treten wo auf, wann vermehren sie sich und vor allem: Wie sind sie zu bekämpfen? Das waren die Fragen, denen die Wissenschaftler in dem auf drei Jahre angelegten regionalen Projekt nachgegangen sind. 30 Partner aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz haben darin zusammengearbeitet. Ihnen standen 4,2 Millionen Euro zur Verfügung, wovon rund zwei Millionen Euro aus dem Interreg-V-Programm stammten.

„Ziel war, ein Mosaik der unterschiedlichen Betroffenheit durch invasive Schädlinge und Krankheiten zu erstellen“, sagt Zimmermann. Manche Schädlinge spielten in Deutschland noch gar keine Rolle, während man andernorts schon Erfahrung in ihrer Bekämpfung sammelte, so der Insektenexperte. „Die

Zusammenarbeit hat sehr viel gebracht“, konstatiert auch Projektleiter Michael Glas vom LTZ.

Die aus Asien stammende Kirschessigfliege, die 2014 in Südbaden erstmals größere Schäden angerichtet hatte, dominierte das Projekt. Gegen sie habe man noch nichts in der Hand, räumt Glas ein. „Berechtigte Fragen aus der Praxis bleiben leider offen.“ Da die Fliege über einen langen Zeitraum auftrete, kämen Insektizide bei ihr nicht infrage: „Es bräuchte mehrere Behandlungen“, erklärt Glas. „Doch das ist nicht machbar, auch aus ideologischen Gründen.“ Auch mit Blick auf natürliche Gegenspieler gebe es keine Hinweise. Momentan einzig taugliches Mittel gegen die Fliege sei der mechanische Schutz – also die Pflanzen einzunet-

zen. „Das ist die ungiftigste Option, die sich mittelfristig auch wirtschaftlich trägt“, sagt Zimmermann.

Zwei positive Nachrichten gibt es immerhin zur Kirschessigfliege: „Für den Weinbau ist sie kein großes Problem“, sagt Michael Breuer vom Freiburger Weininstitut. Das Monitoring habe ergeben, dass relativ wenige Sorten betroffen seien. Und die Kirschessigfliege mag die Wärme nicht. 2018 sei sie sogar so selten gewesen, dass seine Kollegen kaum Versuche mit ihr machen konnten, fügt Zimmermann hinzu.

Ein anderer Neuzugang dagegen liebt die Wärme: Die asiatische marmorierte Baumwanze ist in diesem Jahr dank massenhaften Vorkommens in den Städten am Oberrheingraben zu gewisser Berühmtheit gelangt. Die Baumwanze ist nicht wälerisch, was die Obst- und Gemüsesorte angeht. Auch deswegen besteht ihr Zimmermann ein großes Potenzial als Schädling zu. In Sachen Baumwanze lautet der Tipp an die Erzeuger ebenfalls: „Einnetzen“. Doch immerhin ist hier Besserung in Sicht: Eine Schlupfwespe, die die marmorierte Baumwanze befällt, ist dem Schädling aus Asien gefolgt.

Wie viel ein solcher Nützling ausrichten kann, zeigt sich an der aus Nordamerika stammenden Bläulingszikade. Sie ist Zimmermann zufolge ein potenzieller Weinschädling, der in Weil am Rhein ein größeres Vorkommen hat. Die Zikade werde hierzulande aber von einem Gegenspieler, ebenfalls eine Schlupfwespe, in Schach gehalten, die vor Jahren absichtlich in Italien ausgebracht worden ist und ihr nach Norden folgte. Dies zeigt, dass nicht alle Insekten-Zuwanderung schlecht sein muss.